

1. Mose 11, 1-9

gehalten:

am 23. Mai 2021 (Pfingstsonntag) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

am 24. Mai 2021 (Pfingstmontag) in Alfeld (Paulusgemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort für die Predigt am Pfingstfest steht im 1. Buch Mose im 11. Kapitel:

- 1) Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.**
- 2) Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst.**
- 3) Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel**
- 4) und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.**
- 5) Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.**
- 6) Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang**

ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

7) Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

8) So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.

9) Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lasst uns beten mit Worten eines Gesangbuchverses:

O heiliger Geist, o heiliger Gott, erleucht uns durch dein göttlich Wort; lehr uns den Vater kennen schon, dazu auch seinen lieben Sohn. O heiliger Geist, o heiliger Gott. (ELKG 104, 4)

Von einstürzenden Türmen im Spiel...

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

Kennst du das Spiel „Jenga“? Es handelt sich dabei um ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem jeweils drei quaderförmige Holzsteine nebeneinander liegen. Darüber liegt eine weitere Schicht aus drei Steinen usw. bis das Ganze einen Turm ergibt.

Ziel des Spiels ist es, jeweils einen Stein aus den unteren Reihen des Turms herauszunehmen und auf das obere Ende des

Turns zu legen. Dann ist der nächste Spieler an der Reihe. Je länger das Spiel dauert, desto mehr Steine werden unten herausgenommen und oben draufgesetzt, sodass der Turm höher aber auch wackliger wird. Bei wem der Turm schließlich einstürzt, hat verloren.

... und in der Realität

Solch ein Turmeinsturz ist im Spiel nicht weiter tragisch. Man merkt ja, dass man an seine Grenzen kommt und der Turm nicht bis zur Decke reichen kann.

Schlimm nur, wenn man seine eigene Begrenztheit nicht merkt und denkt, dass man generell zu allem fähig ist. Schlimm, wenn es sich dann sogar um turmhohe Gebäude im realen Leben handelt: In der letzten Woche müssen wir es wieder mitansehen, wie Raketen von Israelis und Palästinensern gegenseitig hohe Gebäude treffen und zum Einsturz bringen. Das Misstrauen und der Hass von Juden und Arabern wächst und vergiftet diesen Konflikt. Und die Leidtragenden sind mal wieder vor allem die Zivilisten.

Das Predigtwort zum Pfingstfest berichtet ebenfalls von einem Turm. Allerdings ist dieser noch nicht fertig sondern erst im Entstehungsprozess. Und auch wenn uns nicht davon berichtet wird, dass dieser Turm am Ende einstürzt, so hat das, was uns Gottes Wort berichtet aus den Anfängen der Menschheitsge-

schichte eine Menge mit den einstürzenden Gebäuden zu tun, von denen ich gerade berichtet habe. Es hat eine Menge mit uns zu tun.

Vom Bau eines Turmes...

Da sind also Menschen, die eine Stadt und einen Turm bauen wollen und dafür treffen sie ihre Vorbereitungen. Ja, sie wenden sogar eine neue Technik an und lösen sich von den bekannten Baumaterialien Stein und Mörtel und brennen gepresste Ziegel zu Bausteinen und wählen als Bindemittel Asphalt. Das war ein hochmodernes Verfahren für die damalige Zeit.

Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen.

So weit, so gut. Daran kann man auch erstmal nichts aussetzen. Die Menschen nutzen schließlich Gottes gute Gaben, die er ihnen gegeben hat, um etwas zu bauen und sind ziemlich erfolgreich damit. Der Turm soll rund 91 m groß gewesen sein (6 m kleiner als das Hannoversche Rathaus) und über lange Zeit Bestand gehabt haben. Diese Geschichte zeigt deutlich, was im Menschen steckt und wozu er in der Lage ist.

... und der Motivation dahinter

Doch genau das ist der Punkt, weshalb uns diese Geschichte erzählt wird. Denn das, was im Menschen steckt, ist leider nicht

gut. Gott hat nichts gegen Türme, aber er weiß um die Motivation, die hinter dem Turmbau in Babylon steckt:

Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.

Die Motivation: Die Menschen haben Angst! Angst davor in Vergessenheit zu geraten. Angst vor dem Zerstreutwerden. Angst davor, unwichtig zu werden. Angst davor, dass die Menschen nach ihnen nicht mehr von ihnen reden, dass sie eines Tages unbedeutend sein können. Angst, dass sie einsehen müssen, dass ihnen Grenzen gesetzt sind. Und aus dieser Angst heraus wächst Hochmut. Sie werden aufmüpfig und nutzen die Gaben, die sie von Gott bekommen haben, nicht für den Schöpfer sondern gegen ihn. Sie wollen zeigen, wozu sie in der Lage sind: Einen Turm von der Erde zum Himmel bauen zu können! Damit man Gott auf Augenhöhe begegnet. Damit man Bewunderung von anderen Völkern bekommt. Damit man Ansehen hat. Die Sucht nach Ehre, nach Ruhm. Purer Egoismus!

Die Reaktion Gottes

Wie reagiert Gott nun darauf? Das wird uns hier geradezu mit beißender Ironie, fast als eine Satire berichtet:

Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.

Gott muss sich erstmal herunterbeugen um sich dieses in seinen Augen lächerliche, kleine Türmchen anzuschauen. Vom Himmel aus ist das nämlich gar nicht zu sehen. Und da werden die Relationen erstmal deutlich. Das ist ungefähr so, als wenn du im Wald spazieren gehst und ein paar Ameisen ihre Strecke ziehen. Die können ja auch Gewaltiges tragen und wegschaffen. Aber um es genau sehen zu können, was die dort eigentlich treiben, musst du dich dann erstmal dort hinunterbeugen. So muss auch Gott hier erstmal schauen, was dort vor sich geht. Aber so witzig das vielleicht erscheint, ist es gar nicht.

Das Babel, das auch noch heute existiert

Auch wenn der Mensch zu Vielem imstande ist, überschreitet er auch heute immer wieder seine Grenzen. Der technische Fortschritt hat ungeahnte Ausmaße angenommen. Der Mensch kann bis zum Mond fliegen, vielleicht irgendwann zum Mars. Er kann Atome spalten, was u.a. aber auch zur Entwicklung von Atombomben geführt hat. Er will selbst entscheiden, wann das menschliche Leben beginnt und wann es endet.

Er entwickelt die Versendung von Daten über das Internet. Das bringt viel Hilfe, aber eben auch Erschreckendes: Computervi-

ren befallen Firmen, Daten werden geklaut oder Menschen bloßgestellt.

Ein winziges Virus oder auch schon die Pest im Mittelalter verbreiten sich auch durch die Reise- und Handelswege der Menschen, die meinen immer schneller von A nach B kommen zu müssen.

Impfstoffe werden entwickelt, wer diese hat, der hat die Macht und lässt sie sich viel Geld kosten.

Das Wachstum der Weltbevölkerung und Wohlstand saugt die letzten natürlichen Rohstoffe aus dem Planeten.

Ohne Frage: Die globale Zusammenarbeit der Menschen führt auch heute noch zu erstaunlichem Fortschritt und zu Wohlstand. Wer ist nicht dankbar, das manche Krankheiten als erledigt gelten dank des medizinischen Fortschritts? Und doch ist der Mensch verantwortlich für die gigantische Zerstörung von Beziehungen, von Menschen und Lebensräumen. Warum?

Weil der Mensch sich kein Stück verändert hat. Erst der Sündenfall im Paradies, dann die Bosheit, die zur Sintflut führt, und nun also noch die Geschichte vom Turmbau zu Babel. „Es ist zum Haareraufen mit diesen Menschen“, muss sich Gott denken.

Es ist nämlich im Kern immer wieder das gleiche: Ehre, Ansehen, Ruhm, der Wunsch, das man über jemandem steht und sagt, wo es langgeht... dass die eigenen Wünsche und Bedürfnisse durchkommen... dass dem Menschen keine Grenzen gesetzt sein sollen ... Sehen wir das nicht auch aktuell wieder im Konflikt zwischen Israel und Palästina? Dass niemand zurückrudert? Dass niemand klein begeben will? Ist nicht das das Grundproblem in jedem Krieg? Ja und ist das nicht auch das Problem in jedem zwischenmenschlichen Konflikt: In Streitigkeiten auf der Arbeit, beim Zwist zwischen Eltern und Kindern, in Beziehungen, in der Nachbarschaft, in Kirchengemeinden oder wo auch sonst sich Menschen nicht mehr wohlgesonnen sind? Da bauen wir alle an unseren Türmen der Selbstgerechtigkeit.

Gott schützt den Menschen vor sich selbst

Und so sieht Gott schnell: Auch, wenn das lächerlich ist, was dort vor sich geht: „**Dies ist der Anfang ihres Tuns**“.

Gott sieht: Der Mensch hat aus seinen Fehlern nichts gelernt. Er rebelliert wie im Garten Eden – jetzt im Großformat. Doch der Mensch lernt einfach nicht dazu. Jetzt lehnt er sich schon wieder gegen Gott auf und ist auf sich selbst fixiert. Was macht Gott? Er beschließt: **Wohlauf, lasst uns herniederfahren und**

dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

Wie er das macht, das steht hier nicht. Fakt ist, dass die Uneinigkeit in der Sprache am Ende dazu führt, dass die Stadt nicht zu Ende gebaut werden kann und die Menschen in ihrem Hochmut und ihrer Arroganz gestoppt werden.

So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.

So schützt Gott den Menschen vor sich selbst. Er bewahrt ihn in Babel vor dem Super-Gau.

Turmbau zu Babel und Pfingsten?

Nun magst du vielleicht fragen: „Was bitte soll das mit Pfingsten zu tun haben? Pfingsten ist doch eigentlich ein fröhliches Fest und nun hören wir hier solch eine wirklich deprimierende Geschichte.“

Ein Theologe hat den Turmbau zu Babel mal als „Filmnegativ zum pfingstlichen Sprachenwunder“ bezeichnet.

Soll heißen: Wo zu Beginn der Bibel die Sprachenverwirrung durch Gott bewirkt wird, um den Menschen vor sich selbst zu schützen, stellt Gott an Pfingsten durch das Sprachenwunder die Einheit der Menschen wieder her, dass alle auch die Predigt des Petrus verstehen, – aber nicht durch das, was sie selbst tun, sondern durch das, was Gott an ihnen tut!

Beim Turmbau zu Babel gibt es eine Bewegung von unten nach oben. Die Menschen wollen einen Turm bauen, der bis zum Himmel reicht, um sozusagen Gott zu spielen. Beim Pfingstfest passiert eine entgegengesetzte Bewegung: Kein Turm von der Erde bis in den Himmel, sondern wir hören an Pfingsten:

Es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. (Apostelgeschichte 2, 2-4)

Gott kommuniziert mit dem Menschen von sich aus, weil er ihn liebt! Er sendet seinen Heiligen Geist zum Menschen, der es nicht verdient hat.

Und dieser Heilige Geist macht dem Menschen seine desolate Situation vor Gott überhaupt erst bewusst. Er setzt ihm sozusagen eine Brille auf und zeigt ihm, in was für einer Verfassung er vor Gott dasteht. Doch damit nicht genug: Dieser Heilige Geist zeigt auch denjenigen, der einzig und allein helfen kann: Jesus Christus.

Genau das ist es ja, was die Menschen am Pfingstfest erfahren:

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. (Apostelgeschichte 2, 37-39)

Und 3000 Leute kommen an diesem Tag durch den Heiligen Geist zum Glauben an Jesus. Sie merken: Bei Gott komme ich nicht zu kurz. Bei ihm stehe ich an erster Stelle. Bei ihm bekomme ich Vergebung auch für die „Türme“ in meinem Leben, die ich zum Einstürzen bringe oder von denen ich meine, dass sie mir Sinn und Halt geben.

Der Heilige Geist ist es, der es möglich macht, dass Menschen von sich selbst wegschauen. Der Heilige Geist ist es, der dem Menschen zeigt, dass er Ehre, Ansehen und Ruhm alleine durch Gott bekommt – nicht indem der Mensch sich einen Turm zu Gott hochbaut, sondern indem dieser Gott in Jesus Christus herunterkommt auf die Erde. So ist Begegnung auf Augenhöhe möglich!

Der Heilige Geist ist es, der mich Gottes Führung und Leitung im Leben erkennen lässt, auch wenn man durch schwere Krisen, Katastrophen und Traurigkeiten hindurchgeht.

Der Heilige Geist ist es, der das Herz für andere öffnet und vom Egoismus befreit.

Und der Heilige Geist ist es auch, der Streitigkeiten untereinander beheben und Konflikte wieder zum Guten wenden kann – auch den Konflikt zwischen Israel und Palästina.

So lasst uns Gott immer wieder um diesen Heiligen Geist bitten für unsere Welt, für unsere Gesellschaft, für unsere Freunde, für unsere Familien und für uns selbst.

Lasst uns das jetzt tun: *Komm, Heiliger Geist, mit deiner Hilfe: Viele sind verunsichert - komm mit deiner Klarheit. Die Mächtigen sind uneins und es gibt viele Konflikte - komm mit deinem Rat und Frieden. Die Kranken sehnen sich nach Heil - komm mit deiner Stärke. Die Wissenschaftler und Forscher mühen sich - komm mit deiner Weisheit und zeige, was förderlich und hilfreich ist. Die Traurigen verlieren den Mut - komm mit deinem Trost. Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und entzünd in ihnen und allen, die dich noch nicht kennen, das Feuer deiner göttlichen Liebe. Amen.*

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)